

O Der Streit um Karl May.

Eine Kritik von Wilhelm Pieper (Düsseldorf).

„Eine Flut von Briefen pricht über mich herein!“ So schrieb mir kürzlich Karl May, der bekannte Dresdener Schriftsteller und zwar veranlaßten diese Correspondenzhefte die inzwischen wohl allgemein bekannt gewordenen als sensationalistisch gefestigten Erfüllungen eines Berliner Organs, „Der Bund“, über das Vorleben des genannten Schriftstellers. Aufgabe der Rätselrätselheit May's hat diese latorenhölle „Sensation novelle“ in Nord und Süd und Ost und West natürlich gewaltiges Aufsehen erzeugt, unglaubliches Kopftreiben auf der einen, zwecklos überwiegendes und wortloses Staunen, untermisch mit leisen Zweifeln an der Solvität des Schriftstellers auf der anderen Seite auslösend. Wer jedoch die im Verlag von Fehlendorf in Greifswald u. Br. erschienenen May'schen Reiseeromane zu studieren Gelegenheit hatte, eine literarisch doch wunderbare, ehrlich, man vergesse, wenn ich diesen Ausdruck wähle, dennoch peinlich einwandreiche Lektüre, und dann das dem Schriftsteller aus Lust gelegte monströse Strafregister einer Brüderlichkeit, der wird sich ohne Zögern der ersten genannten Kategorie seiner Lefer und Kritiker zuwenden und die schauerlichen „Bunde-Erfüllungen“ als eine grobe Mistifikation entlarven. Was der mit Recht gefeierte Schriftsteller nämlich alles verbraucht haben soll, es ohne gänzhaulich Anwändungen zu verraten, erfordert eine wahre Simsonatur; man höre und staune!

Als Schriftsteller soll er bereits mehrere Diebstähle gerügt und noch beständigen Grämen eine reichhaltige Serie lieblicher Einhörige inszeniert haben. Resultat: Vier Jahre Jagdhaus und Überweitung in ein Arbeitshaus; danach wieder dasselbe Elend, in verschärfter Aussage natürlich, welches fastlich selten Höhepunkt erreichte in der regelrechten Organisation einer gewalttätigen Männerbande, selbststrebend unter May's Oberkommando. Operationsabteilung: Die Erzgebirgschen Wälder und mit diesem Zeitpunkt begann für die bedauernswerten Bewohner jener Gegend eine sehr böse Zeit. Besonders schlecht erging es namentlich allen, die Waldstrassen passierenden Martinikern, welche täglich bis aufs Hemd ausgeplündert wurden. Ein umsichtiger Räuber-

berhardmann sorgte natürlich für gediegene Abwehrung und hatte man dem edlen, maritträumigen Räubergeist mit der nötigen Hingabe gefrönt, dann ging's allemal nach heteroedend hinaus in die Ferne, d. h. in die benachbarte Umgebung, was wiederum dem Komplottüberzeugungen entsprechend zuträglich war, so daß es förmlich zunahm, an Umsang und Reichtum, an bar, an Preissumme sowie an Naturalien. Allgemein ging die Geschichte den biederem Erzgebirgleru dem doch über die Hüttenkur, note bene es solche Schmire bereits anno domini, im Jahre 1870 gab, so rezipierten hat, südöstliches Mittelr., welches sich unverzüglich auf den Kriegsspiel bezog und läßt nach May's Räuberfahrt jämmerliche für May und seine Genossen, welche bis dahin in „des Waldes tiefern Gründen“ sorglos in dulci jubilo gelebt hatten, wurde die Situation nunmehr höchstens miserabel, umso mehr, als sich auch der Turnverein der ehrenbaren Stadt Crinital, sowie die Hohensteiner Feuerwehr (so auch unter Beiziehung der Dampfspritze, wird nicht verneinen) an dem Rettungsreihen beteiligten. In der Hoffnungslosigkeit seiner mit Moos austapezierten Höhle saß indes der erzgebirgische Räuberblut sorgenvorwürfige Haupt und fand und fand und da gehör sein Räuberherr eine dummschlüssige Idee. Unter den geslaubten Garderobestücken seines Magazins befand sich u. a. eine jüdische Büttelsuniform. Da diese schwüle May schleunigst hand felen ließ tren wie in den Tod erzogenen Lumpen Arigels die Hände auf den Rücken und — durchschnitt anstandslos die Militärspurtestete. (Wer lacht da?) In diesem Schindermönchs-Demütig wird dann der Matrosche Räuberromantik weitergepöhnen, aber „Zapfen sat“! Es bißte sonst die Götter verjuchen. Wie im übrigen die „Bundes-Erfüllungen“ zu diagnostizieren sind, vorbereitigt die Arzefiel des Matrosen befand sich aus folgendem Gedächtnis und nachfolgenden Zuschlägen.

In einem Gathof „Zur Rose“ zwischen Glauchau und Crinital i. Erzgeb. soll May einmal nach ausdrücklicher Angabe des „Bundes“ in einem Anfall über Neumommiere auf den Wüststraßen geschrieben haben: „Hier haben May und Krämer gesessen und haben Brod und Wurst gegessen“ Ob es anderen May-Lesern bei Lektüre dieses banalen Passus erging wie mir, d. h. ob ihnen ebenfalls Hornesröte ins Angesicht stieg, das lasse ich dahingestellt. Jedenfalls muß man es aber als eine, geliebte gesagt, klare Zumutung betrachten, dem Autor der wunderbaren „Himmelsgebunden“, des Neujungen „Am Sonnenfeuer“ einen derartig minderwertigen und unsäglich eintönigen Schubwentrust an die Hochstufe hängen zu wollen. Was nun die nordem erzählte Erzähler zur Illustration der bündlerischen Unschuldwürdigkeit anbrachte, so drangen z. B. Dresdenner Blätter unten am 18. Juni 1895 unter dem Titel: „Der König der Schwindler“ den Bericht über eine Sitzung des dortigen Kgl. Landgerichts, in welcher ein gewisser Karl Daniel Albert Herabed zu acht Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Elterflust und 3000 Mark Geldstrafe verurteilt wurde, weil er sich für Karl May ausgesgeben und unter diesem Namen nicht weniger als 32 abgefertigte Wehrgefechte begangen hatte. Dennoch wird das Bundesmärchen wohl an diese Begebenheit anlehnen oder wenigstens aber liegt ihm, eine

andere Deutung ist nicht möglich, ein ähnlicher Tatbestand zugrunde, was um so eher anzunehmen ist, als der christliche Name Karl Klans verschiedentlich schon für ältere Schwindscheide herhalten mußte. Auf jeden Fall zeichnet sich die informatorische Sorgfalt des „Bundes“ durch eine geradezu frivole Fähigkeitsleistung aus.

Rünnicht zum letzten Punkt des Mayischen Strafreisters, zu der Behauptung, Karl May habe bis zum Jahre 1900 die schwarz-welsigen Grenzpässe überwältigt nicht überschritten, sich vielleicht erst im angegebenen Jahre, noch längst erprobter Herausgeber seiner Reiseerzählungen auf Auslandstreisen begaben. Speziell zu dieser Verdächtigung seien mir noch einige Ausführungen gestattet.

Die Mayischen Reiseeromane umfassen nach überstädtischer Schätzung circa 35 Bände à 600 Seiten, welche bis auf vielleicht drei Bände sämtlich vor 1900 erschienen sind. Die Masse der Handlungen und Szenen seiner Werke verteilen sich auf die geographisch u. ethnographisch verschiedenartigsten Gebiete unseres jüdischen Planeten und diese seine, nennen wir sie einmal literarische Tugend, sehr hervorragende kulturgeschichtliche und naturwissenschaftliche, geographische und ethnographische Kenntnisse voraus, macht solche und solche erstaunliche Erfahrung aus. Unter den geslaubten Garderobestücken seines Magazins befand sich u. a. eine jüdische Büttelsuniform. Da diese schwüle May schleunigst hand felen ließ tren wie in den Tod erzogenen Lumpen Arigels die Hände auf den Rücken und — durchschnitt anstandslos die Militärspurtestete. (Wer lacht da?) In diesem Schindermönchs-Demütig wird dann der Matrosche Räuberromantik weitergepöhnen, aber „Zapfen sat“! Es bißte sonst die Götter verjuchen. Wie im übrigen die „Bundes-Erfüllungen“ zu diagnostizieren sind, vorbereitigt die Arzefiel des Matrosen befand sich aus folgendem Gedächtnis und nachfolgenden Zuschlägen.

In einem Gathof „Zur Rose“ zwischen Glauchau und Crinital i. Erzgeb. soll May einmal nach ausdrücklicher Angabe des „Bundes“ in einem Anfall über Neumommiere auf den Wüststraßen geschrieben haben: „Hier haben May und Krämer gesessen und haben Brod und Wurst gegessen“ Ob es anderen May-Lesern bei Lektüre dieses banalen Passus erging wie mir, d. h. ob ihnen ebenfalls Hornesröte ins Angesicht stieg, das lasse ich dahingestellt. Jedenfalls muß man es aber als eine, geliebte gesagt, klare Zumutung betrachten, dem Autor der wunderbaren „Himmelsgebunden“, des Neujungen „Am Sonnenfeuer“ einen derartig minderwertigen und unsäglich eintönigen Schubwentrust an die Hochstufe hängen zu wollen. Was nun die nordem erzählte Erzähler zur Illustration der bündlerischen Unschuldwürdigkeit anbrachte, so drangen z. B. Dresdenner Blätter unten am 18. Juni 1895 unter dem Titel: „Der König der Schwindler“ den Bericht über eine Sitzung des dortigen Kgl. Landgerichts, in welcher ein gewisser Karl Daniel Albert Herabed zu acht Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Elterflust und 3000 Mark Geldstrafe verurteilt wurde, weil er sich für Karl May ausgesgeben und unter diesem Namen nicht weniger als 32 abgefertigte Wehrgefechte begangen hatte. Dennoch wird das Bundesmärchen wohl an diese Begebenheit anlehnen oder wenigstens aber liegt ihm, eine

Antwortung der Frage nötig war. Weiterhin schreibt das „Wanzigste Jahrhundert“ an anderer Stelle: Die arabischen und berberischen Stämme der Schmire im nordwestlichen Tunis machten sich dem französischen Anger durch fortgesetzte räuberische Einfälle unheimlich. (Sie erinnern dieser Art führt zu der im Jahre 1881 erfolgten Okkupation Tunis') Es galt ihnen Hilfe zu gebieten, aber es schließe an sicherer Berichten über das Land. Da erschien von ganz demselben Deutschen eine Reiseerzählung, bestellt: „Le Schmire“ und sonderbar, ein Jahr später wurden jene Grenzgegenden durch den bekannten Schmirekrieg plattgestrichen.

So gewiehtet weit vor 1900, vor welchem Zeitpunkt Karl May mit Sicherheit bereit waren muß. Da der Schriftsteller gegen den Bund Strafantrag gestellt hat, wird sich schon in der nächsten Zeit die Räubergeschichte des Bundes als das entspringen, was sie in Wirklichkeit ist, nämlich als Schwindel. Nebenbei weicht sich auch die gefundene Logik gegen die Annahme, daß Karl May in den erzgebirgischen Waldern geraut und gespielt, eine unbedeutende Bandenleitung geführt haben soll, um sich darnach als Schriftsteller in den benachbarten Dresden niedergelassen, wofür er seit 25 Jahren festgebrüdet. Mehrheit erlangte, ohne daß von seinem angeblich unrichtigen Vorleben auch nur das geringste in die Öffentlichkeit durchdrückte. Und das in unserem standhaftigsten Zeitalter.

Eigentlich bin ich nur am Schluß meiner Darlegungen angelangt. Da aber das Karl May-Thema wieder einmal angeknüpft ist, crachte ich es aber für meine Pflicht, bevor ich adrett vom Podium, noch kurz ein gutes Wort einzulegen, zugunsten der Verbreitung Mayischer Bücher. Als vor circa neun Jahren die Mär aufsuchte, der Schriftsteller sollte unfehlbare Romane auf dem Kerbholz haben (nun sieht, um die Portion des Schriftstellers sowie um seine Handlungen hat sich ein wahrer Wust von Legenden gebildet), batten die Leitungen von Schrift- und Volksbibliotheken etc. seine Werke ohne Weiteres aus den Regalen verbannit. Es

ist eigentlich gerüchlich festgestellt, daß May diese intrinsiken Romane nicht geschrieben hat, vielmehr sind seine Reiseerzählungen während einer zweijährigen Orientreise seinerseits von dritter Hand geschafft worden. Hier hat man dennoch ein Versäumnis wieder gut zu machen, abgesehen davon, daß die Wiedereinführung seiner Werke im weiteren Sinne nichts mehr bedeuten würde, wie die selbstverständliche, uner zwifligen Menschen ähnliche Rehabilitation eines Schwindels, der zu Unrecht angefeindet, dessen Schriftstellerigkeit vielmehr unzweifelhaft ist. Sodann siehe ich nicht allein da mit meiner Ansicht, hervorragende Pädagogen äußerten sich bereits in ähnlicher Weise, daß die Mayischen Bücher eine denkbare gute, eine erziehliche und im gleichen Maße interessante Lektüre für Jugendlichen und Altväter ausüben. Sicherlich stellen sie auch das beste Beispiel dar, gegen die verfeindende, unmoralische Art Carter, Texas Jack. Was man nichttant erzählt etc. blutunterlaufen Hinterstrennen- und Vordeutem, Karl May Reiseerzählungen lassen sich in ähnlichem Format zu deutscher Preiszen verkaufen und es wäre sehr zu wünschen, daß jumal unsere Jugendbüchsen-Ausführungen dieser Frage einmal übertraten. Hunderterfache Erfahrung hat außerdem den Nachweis erbracht, und gerade dieser Moment verdient ganz besondere Beachtung, daß die in der Qualität ihrer Lektüre nicht allzu lächerlichen, also solche, die abwehrfähigshalber auch mal seinen Kolportageschund verfeindeten, nach Lesen der Mayischen Erzählungen angelangt. Da aber das Karl May-Thema wieder einmal angeknüpft ist, crachte ich es aber für meine Pflicht, bevor ich adrett vom Podium, noch kurz ein gutes Wort einzulegen, zugunsten der Verbreitung Mayischer Bücher. Als vor circa neun Jahren die Mär aufsuchte, der Schriftsteller sollte unfehlbare Romane auf dem Kerbholz haben (nun sieht, um die Portion des Schriftstellers sowie um seine Handlungen hat sich ein wahrer Wust von Legenden gebildet), batten die Leitungen von Schrift- und Volksbibliotheken etc. seine Werke ohne Weiteres aus den Regalen verbannit. Es